

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 16

Artikel: Krieg im Schauspielhaus
Autor: Etschmayer, Patrik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KRIEG IM SCHAUSPIELHAUS

VON PATRIK ETSCHMAYER

Kaum jemand dürfte von den Vorkommnissen an der vorgestrigen Premiere des Stückes «Der längste Tag» im hiesigen Schauspielhaus nicht gehört haben. Die Überlebenden dieses einzigartigen Ereignisses wurden ja in praktisch allen Nachrichtensendungen befragt und schilderten in bewegten Worten die Vorfälle jenes Abends. Was, so muss sich der kulturell Interessierte allerdings fragen, was steckt hinter der ganzen Sache, welche künstlerischen Konzepte, welche Ideen? Der einzige, der diese Fragen zu beantworten in der Lage ist, dürfte Peter Freenstein, der Regisseur der Aufführung, sein. Obwohl er seit der Premiere in den künstlerischen Untergrund abgetaucht ist, gelang es unserem Kultur-Redaktor Walter H. Waffelschob, ein Interview mit diesem wohl umstrittensten Regisseur unseres Landes zu führen.

Herr Freenstein, Ihr Stück «Der längste Tag» erschliesst ja eine geradezu neue Theaterdimension, was den Einbezug des Zuschauers in die Handlung anbetrifft.

Ja, das trifft zu. Meiner Meinung nach erfordert dieses wahrlich epische Drama, das unter unsäglichen Leiden während des letzten Jahres aus meiner Feder floss, eine neue Aufführungsform – eine neue Dimension ... Sie verstehen. Und diese Dimension kann nur erreicht werden, wenn das Publikum vollumfänglich in das Geschehen integriert, der Zuschauerraum zur Bühne wird.

Dies ist ja sehr interessant. Aber war das mit den Sitzen wirklich notwendig?

Wenn ich von totaler Integration spreche, meine ich auch totale Integration. Da kenne ich keine Kompromisse.

Aber war es denn wirklich nötig, die Sitze zu sprengen? Es gab manche, die meinten, dass hier der Realismus doch ein wenig zu weit getrieben worden sei.

Keineswegs. Wenn Sie sich auch nur ein wenig an den Film gleichen Namens zurückerinnern, so kamen auch dort sehr viele Explosionen vor. Da mein Stück auf dem gleichen Stoff basiert und ich mich dem kompromisslosen Naturalismus auch auf der Bühne verpflichtet fühle, kam ich nicht um die Explosionen herum.

Aber wieso denn im Publikum? Es heisst, das

Theater habe allein während der ersten zwanzig Minuten des Stückes fast die Hälfte der Premieren-Abonnenten verloren.

Was war denn das Theater bisher? – Ein Ort für Voyeure, ein Platz für Leute, die einfach nur faul und madig herumsitzen, während der Premieren-Feier wichtig herumstehen und sich benehmen, als hätten sie etwas mit der Kunst zu tun. Dieser Zustand schrie nach Änderung ... aus Voyeuren sollten Akteure werden – und niemand kann sagen, das Publikum habe nicht zu handeln begonnen.

Allerdings nicht. Nach Augenzeugenberichten versuchten die Leute ebenso verzweifelt wie vergeblich, aus dem Zuschauerraum zu entkommen, da die Türen von aussen blockiert waren. Warum das denn, um Himmels willen?

Im Stück geht es um Krieg. Und glauben Sie wirklich, dass man dem Krieg einfach so davonlaufen kann?

Nein, aber ...

Eben. Und deshalb sollten auch die Zuschauer nicht dem Krieg entfliehen können.

Okay, okay, geschenkt. Aber was in Gottes Namen veranlasste Sie, während der Pause Bomben auf das völlig verstört durchs Foyer laufende Publikum fallen zu lassen?

Krieg kennt keine Pausen. Ausserdem fand ich die Idee sehr hübsch, den emotionalen Stress auch während des Unterbruchs nicht abklingen zu lassen. Und da kamen mir die Bomben gerade recht.

Sie sind verrückt.

Das ist Ihre Meinung – und Ihre Meinung ist irrelevant. Was zählt, ist die künstlerische Leistung.

Ach. Es ist also eine künstlerische Leistung, das Premieren-Publikum dahinzumetzeln?

Nicht das Was zählt, sondern das Wie ... Das müssen sogar Sie anerkennen – warum waren eigentlich Sie nicht an der Premiere?

Ich war krank.

Schade.

Da bin ich anderer Meinung. Besonders wenn ich an die anschliessende Sprengung des ganzen Theaterbaus denke.

Der logische Höhepunkt des Stückes – ein explosiver Finish, sozusagen – eine künstlerische Notwendigkeit.

Aha – künstlerisch notwendig. Wie ich gehört habe, sind Ihre Brüder Gerold Freenstein, Architekt, und Bernhard Freenstein, Bauunternehmer, bereits bei der Stadt wegen des nun fälligen Theaterneubaus vorstellig geworden – gehört das auch zu Ihrem künstlerischen Konzept?

Kein Kommentar.

Und Ihre Bewerbung für den ebenfalls an der Premiere tragischerweise freigewordenen Intendantenposten, gehört das auch dazu?

Kein Kommentar.

Herr Freenstein, ich danke für dieses Gespräch.

Kein Kommentar.

REKLAME

HOTEL ★ ★ ★
CACCIATORI
CH-6936 CADEMARIO Tel. 091 / 59 22 36

Wanderferien
im
Malcantone

Tessin

Das pittoreske **CADEMARIO** bietet Ihnen:

● **28 Wanderwege**

zu herrlichen Aussichtspunkten auf See und Berge, zu typischen Tessiner Dörfchen, durch Weinberge und Wälder.

● **Ruhe, Erholung, mildes Klima**

Unser Haus liegt in sonniger und ruhiger Lage inmitten von Kastanienwäldern. Gute Küche und Keller sind für uns selbstverständlich.

Halbpension ab Fr. 78.–

Pauschalwochen HP ab Fr. 480.–

Alle Zimmer mit Bad / Dusche, WC, Radio, Tel., Balkon.

Neu: Rustikazimmer mit

TV + Mini-Bar

Persönlich geführt durch die Besitzerfamilie A. + E. Erni.

Coupon für Hotelprospekt

Name: _____

Adresse: _____